

Predigtgedanken zu Sonntag Misericordias Domini, am 26. April 2020
von Pfarrerin Dorothee Löser

Lesung für den Sonntag Misericordias Domini: Joh 10, 11-16; 27-30

Christus spricht:

11 Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. 12 Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, 13 denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe. 14 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, 15 wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. 16 Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden. 27 Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; 28 und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. 29 Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann es aus des Vaters Hand reißen. 30 Ich und der Vater sind eins.

Gedanken dazu:

Liebe Gemeinde,

Hirte oder Schäfer ist ein biblischen Beruf.

Menschen zur Zeit des Alten Testaments und zur Zeit Jesu wussten genau über die Tätigkeiten von Hirten Bescheid.

Die meisten Menschen damals waren selbst Hirten und hatten Schafe.

Sie wussten: Ein Hirte trägt große Verantwortung für seine Tiere.

Er verteidigt und beschützt sie vor Gefahren, vor den Wölfen.

Er setzt sich mit Leib und Seele für seine Tiere ein,

kennt jedes Tier und weiß, nur wenn es jedem einzelnen Tier gut geht, hat die Herde bestand.

Die Menschen waren Hirten und sahen Gott auch als ihren guten Hirten.

„Der Herr ist mein Hirte“ spricht ein Betender in Psalm 23 voller Vertrauen:

*Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.*

*Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.*

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal

fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir,

dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch

im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl

und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,

und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Die Menschen wünschten sich ganz konkret einen guten Hirten, einen Anführer, Lenker, Beschützer. Gott will, dass die Könige über das Volk Israel wie gute Hirte sind, erzählt die Bibel an vielen Stellen.

Aber, das war auch schon immer so:

Menschen haben das Hirtenamt, das Königsamt auch oft missbraucht.

Anstatt Verantwortung für ihr Volk zu übernehmen, haben sie ihre Macht immer weiter ausgebaut, ihre eigenen Interessen verfolgt, wurden sie oft immer machtbesessener.

Auch das war schon immer so.

Dafür wurden die Könige und Herrscher von den Propheten (z.B. Ezechiel und Jeremia) sehr kritisiert:

„Gott hat euch Verantwortung gegeben für die Menschen, die er euch anvertraut hat.

Ihr sollt ihnen ein guter Hirte sein- aber was seid ihr? Korrupt, selbstverliebt, nur auf euren Profit, euren Vorteil auf eure Interessen bedacht. So hat Gott sich das nicht gedacht“- beklagen die Propheten schon im 6. Jahrhundert vor Christus.

Und dann nimmt Gott sein Hirtenamt für uns Menschen noch einmal ganz neu selbst in die Hand: Er wird Mensch, macht sich zum Diener von uns Menschen in Jesus Christus: *Ich bin der gute Hirte, ich kenne meine Schafe, ich weiß, was sie brauchen*, heißt es bei Johannes.

Ich frage mich: Wie erfahre ich Gott als guten Hirten ganz konkret?

Indem ich Ernst mache mit seiner Zusage: „Ich bin bei dir!“

z.B. indem ich bete: „Gott, sei mein guter Hirte, lass mich nicht allein!“

Indem ich aufmerksam bin, welche Hirten Gott mir schickt:

Die Freundin

Das Kind, das mir sagt: „Ich hab dich lieb!“

Fürsorgliche Menschen

die Familie,

Menschen, die für mich sorgen, die ich namentlich gar nicht kenne:

Dienstleister, Lastwagenfahrer, Bäcker, Metzger, die Frau, die die Regale im

Lebensmittelladen einräumt, mir einen Brief in den Briefkasten steckt, mir ein Paket bringt, die Männer und Frauen, die meinen Müll entsorgen,...

Menschen, die Verantwortung für andere übernehmen:

Ärzte, Krankenschwestern, Lehrer, Lehrerinnen,

Menschen in den Ämtern, in den Rathäusern, in den Ministerien, im Bundestag,...

Indem ich auf Jesus schaue, lerne aber auch selbst eine gute Hirtin zu sein.

Jesus macht es vor:

So geht Hirte sein:

Nicht nur sich selbst im Blick haben, sondern sehen wer meine Hilfe braucht,

Auf Menschen zugehen, die am Rand stehen, auf Gemeinschaft bedacht sein

neu lernen, sozial zu sein.

Gutes Leben, Leben das Bestand hat, ewiges Leben, ist soziales Leben.
Leben, in dem wir umsorgt sind durch Hirten.
Leben in dem wir selbst Hirten für andere sind.

Leben geht nie für sich allein-
Leben ist immer Beziehung zu mir selbst, zu anderen, zu Gott.

Üben wir uns im Hirte sein, im sorgsamem Umgang mit uns selbst, mit anderen, mit Gott.
Schauen wir auf Gott, auf unseren guten Hirten,
staunen wir neu, wo er plötzlich da ist, uns umsorgt, unser Leben erhält,
uns Kraft gibt für andere.

Amen.